

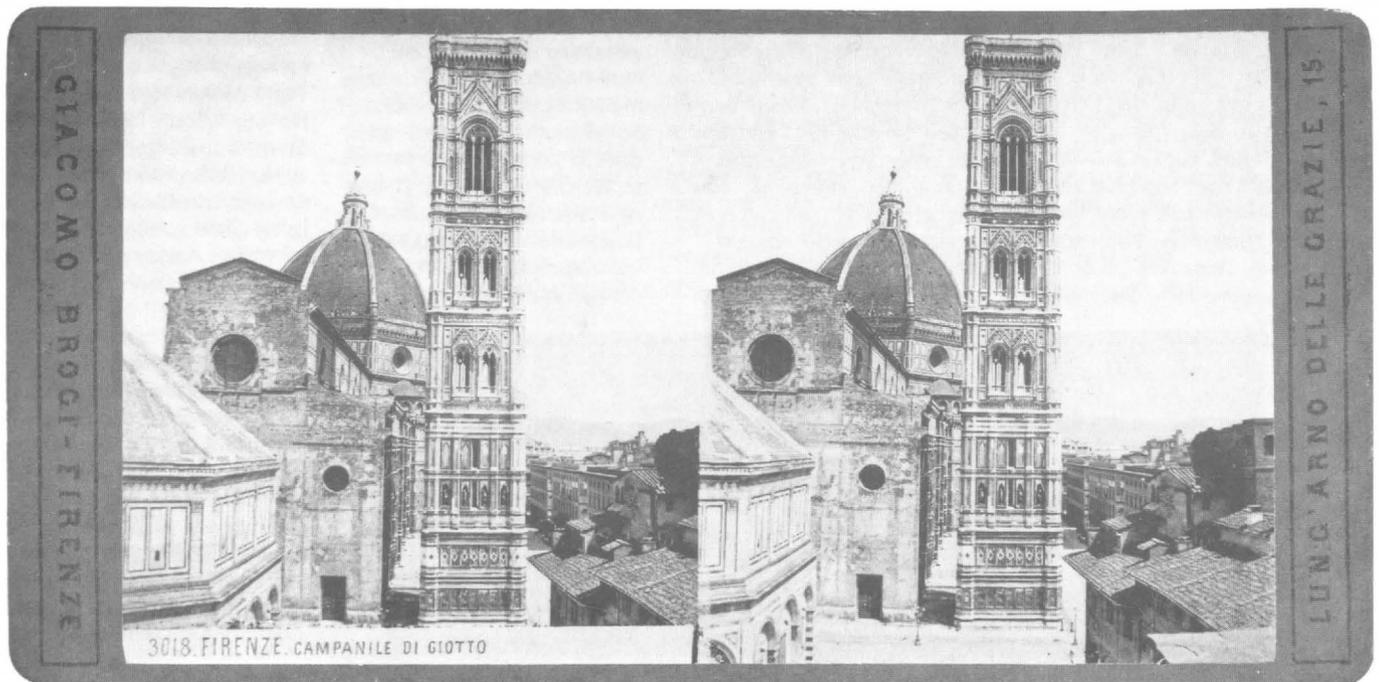
monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

Januar 2002
Nummer 250



Italien zum Greifen nah! Stereobilder aus dem Gewerbemuseum

Im Besitz der Abteilung Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum befinden sich 86 Fotokarten vom Ende des 19. Jahrhunderts, die Motive und Ansichten verschiedener italienischer Städte zeigen, und zwar auf einer Karte scheinbar zweimal die gleiche Fotografie. Bei diesen Doppelaufnahmen handelt es sich um sogenannte Stereobilder, eine Art von 3-D-Fotos, deren Prinzip auf der Erkenntnis basiert, daß wir dreidimensional wahrnehmen können, weil wir durch unsere beiden Augen gleichzeitig zwei minimal verschiedene, da um den Augenabstand (etwa 6,3 cm) verschobene Bilder sehen können. Im Gehirn verbinden sich diese dann zu einem einzigen, räumlichen Bild. Für ein 3-D-Bild braucht man also zwei versetzt aufgenommene Bilder, wie sie die vorliegenden Fotokarten zeigen. Diese müssen durch die Augen (mit Hilfe eines speziel-

len Apparates, dem Stereoskop) getrennt betrachtet werden, um den gewünschten Effekt, eben eine Illusion der Dreidimensionalität, zu erzielen.

Als Erfinder der Stereoskopie gilt Sir Charles Wheatstone, der sich intensiv mit dem Phänomen des räumlichen Sehens beschäftigte und bereits 1832 ein Stereoskop konstruierte. Das Zeichnen von exakt konstruierten Doppelbildern für diesen Apparat war jedoch äußerst schwierig und kompliziert. Das neue Medium der Fotografie indes war für die Stereoskopie wie geschaffen. So entwickelte sich die Stereofotografie etwa gleichzeitig mit der „normalen“, zweidimensionalen. Im Jahr 1841 entstanden die ersten stereoskopischen Aufnahmen, indem man eine Kamera einfach um den Augenabstand verschob, und dann eine zweite Aufnahme anfertigte. Diese Technik wur-

de bald verbessert durch die Entwicklung von zweiobjektiven Kameras, die man gleichzeitig auslösen konnte, was es ermöglichte, auch Menschen und andere bewegte Motive im Stereobild festzuhalten.

Ein neu konstruierter Stereobetrachtungsapparat, der auf der Weltausstellung 1851 in London gezeigt wurde, löste schließlich eine jahrzehntelange andauernde Stereo-Begeisterung aus, die besonders gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt erlebte. Der Grund hierfür war eine wichtige fototechnische Neuerung: die bisher zum Fotografieren verwendeten Naßplatten, die man erst kurz vor der Aufnahme mit einer lichtempfindlichen Schicht versehen konnte und danach sofort entwickeln mußte, wurden durch neue Gelatine-Trockenplatten abgelöst. Dies war eine ungeheure Erleichterung für den Fotografen, der nun nicht mehr sämtliche

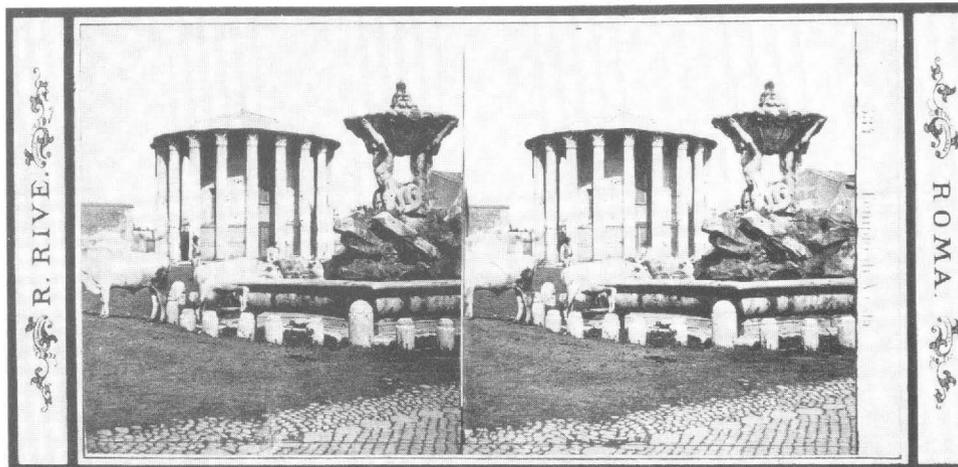
Beschichtungs- und Entwicklungskemikalien auf seiner Motivsuche im Freien mit sich herumtragen mußte und sich so auch auf größere Reisen begeben konnte.

Im 19. Jahrhundert blieb die Verbreitung von Stereofotoapparaten relativ gering, während Stereofotografien dagegen in großer Zahl produziert, erworben und gesammelt wurden. Der Erfolg der Stereofotografie hielt bis etwa 1930 an. Sie wurde jedoch in zunehmendem Maße durch „Flachbildmedien“ verdrängt, weil diese sich durch einfachere Handhabung und größere Verbreitung auszeichneten. Moderne Nachfolger oder Verwandte der Stereobilder sind die Computerbilder „Magic eye“ der neunziger Jahre, die grün-rote 3-D-Brille und die Holographie.

Der amerikanische Autor O. W. Holmes faßt die Faszination der Stereoskopie folgendermaßen zusammen: „Ihre Einzelheiten erzeugen die Illusion der Wirklichkeit und ermöglichen es, die schönsten Ansichten zu betrachten, die die Welt zu bieten hat.“

So läßt sich der große Erfolg der Stereobilder neben der Faszination der dreidimensionalen Illusion wohl auch zurückführen auf den in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer stärker werdenden Wunsch, die Welt zu entdecken. Die Blüte der Stereofotografie fällt in die Zeit des Kolonialismus, aber auch des beginnenden Massentourismus,

Roberto Rive (19. Jh.): Rom, Vestatempel auf dem Forum Boarium, Stereofotografie (Albuminpapierabzug) auf Karton; 17,5 x 8,5 cm. Inv. Nr. LGA 12884/13



der sich dank immer besserer Infrastruktur und neuer Verkehrsmittel rasch zu entwickeln begann. 1863 wurde das erste Reisebüro in Deutschland – in Breslau – eröffnet, welches schon bald Reisen nach Ägypten und sogar Weltreisen anbot. Da sich aber noch längst nicht jeder große Reisen leisten konnte, war der Erwerb von Stereobildern für viele eine Möglichkeit, weit entfernte Orte fast „hautnah“ zu erleben.

Um die Jahrhundertwende war ein Großteil aller Haushalte mit einem Stereobetrachter ausgestattet. Darüber hinaus betrieb der Unternehmer August Fuhrmann in mehreren deutschen Städten Rundlaufsichtgeräte für bis zu 25 Personen (stolz „Kaiserpanoramen“ genannt), in denen er einem breiten Publikum eigens angefertigte und handkolorierte Stereodiaserien vorführte.

Es herrschte unter anderem auch eine große Nachfrage nach fotografischen Bildern, die in der Lage waren, einen möglichst naturgetreuen Eindruck von den Kunstschatzen und Landschaften Italiens zu vermitteln. Für die Reisenden des 19. Jahrhunderts waren die Stereoansichten ein ideales Souvenir. Die professionellen Fotografen, die beispielsweise in Florenz, Rom oder Neapel tätig waren, bemerkten dies bald und erkannten auch die interessante wirtschaftliche Perspektive die sich damit für sie eröffnete. So begannen sie mit der Ausführung ganzer Bil-

derserien mit Motiven ihrer eigenen Stadt, die sie schließlich zu richtigen Fotofeldzügen durch ganz Italien ausweiteten.

Neben dieser stereoskopischen Produktion, die sich der Verbreitung von Kunst-, Architektur- und Panoramaansichten verschrieben hatte, erfreute sich auch die „Genre“-Stereoskopie immer größerer Beliebtheit. Darunter sind Bilderserien zu verstehen, die sich auf Erzählungen oder Theaterstücke beziehen, aber auch erotische Darstellungen zeigen.

Die Faszination der Stereoskopie liegt damals wie heute sicherlich in der Tatsache, daß sie die normale Fotografie in dem seit der Renaissance bestehenden Bemühen, die Wirklichkeit möglichst getreu wiederzugeben, sozusagen um eine ganze Dimension übertrifft.

Bei den Stereofotografien aus dem Besitz des Gewerbemuseums handelt es sich um Albuminpapierabzüge. Diese haben eine charakteristische braune oder rötlichbraune Färbung und zeigen deshalb keine reinen Schwarz- oder Weißtöne. Sie sind aus Stabi-

litätsgründen auf Karton aufgezogen. Man geht davon aus, daß die Maße (etwa 14 x 7 cm auf einem Karton von etwa 17 x 8,5 cm) weitgehend standardisiert waren. Auf dem Karton ist fast immer (bei 83 der 86 vorliegenden Bilder ist dies der Fall) der Name, manchmal auch die Anschrift des Fotografen zu lesen (eine Seriennummer und die Bezeichnung des Motivs finden sich meist auf der Fotografie selbst).

Von den vorliegenden Bildern stammen neun Aufnahmen mit Florentiner Motiven aus dem Atelier von Giacomo Brogi (1822–1881), das von dessen Nachfahren bis 1986 weitergeführt wurde. Die Räumlichkeiten am Lung'Arno delle Grazie (abgedruckt auf den Karten) wurden 1888 in Betrieb genommen. Giacomo Brogi hatte sich spezialisiert auf Aufnahmen von Kunstwerken und zu diesem Zweck verschiedene fotografische Techniken verfeinert und weiterentwickelt. Er war neben den berühmten Gebrüdern Alinari einer der Pioniere der Fotografie in Florenz.

Die Ansichten aus Rom, Nea-

pel, Pompeji und Sizilien kommen von dem in den 1860er und 70er Jahren aktiven, im übrigen aber kaum bekannten Fotografen Roberto Rive.

Der künstlerische und dokumentarische Reiz dieser Aufnahmen ist ungebrochen. Sie bieten einen völlig ungewohnten und auch nostalgischen Blick auf uns bekannte Bauten und Panoramen. So sehen wir auf einer Karte den Florentiner Dom noch ohne die 1871 bis 1887 von de Fabris ausgeführte Fassade. Vor dem Vestatempel in Rom auf dem Forum Boarium lassen bezeichnenderweise einige Rinderhirten ihre Kühe im Vordergrund aus einem barocken Tritonenbrunnen trinken. Die Neapolitaner Ansichten zeigen unter anderem das Grab Vergils inmitten üppiger mediterraner Vegetation, einen Blick über die Stadt mit rauchendem Vesuv im Hintergrund oder auch erstarrte Lavamassen in Nahaufnahme. Alle Motive erscheinen durch die Kunst der Stereoskopie auch nach über hundert Jahren zum Greifen nah.

Dagmar Korbacher

Giacomo Brogi (1822–1881): Florenz, Dom Santa Maria del Fiore und Campanile, Stereofotografie (Albuminpapierabzug) auf Karton; 17,6 x 9 cm. Inv Nr. LGA 12884/6

